

Außerschulische Jugendliche im Jugendcoaching aus Sicht der Projektleitungen im Jugendcoaching

Bundesweite Koordinationsstelle
Übergang Schule - Beruf

Wien, Oktober 2014

Inhalt

1. Einleitende Betrachtungen zum Thema	3
1.1. Exkurs: NEET	4
1.2. Außerschulische Jugendliche – NEET-Jugendliche	6
1.3. Erreichung außerschulischer Jugendlicher	7
1.4. Außerschulische Jugendliche – Schulische Jugendliche (MBI)	8
2. Zielsetzung und methodisches Vorgehen	12
3. Zentrale Ergebnisse	14
4. Zusammensetzung der außerschulischen Jugendlichen	15
5. Erreichung außerschulischer Jugendliche durch JU	17
6. Vorrangige Beratungsthemen bei außerschulischen Jugendlichen	19
7. Ähnliche Projekte in der Region?	22
8. Verbesserungsvorschläge zur Begleitung von außerschulischen Jugendlichen	24
9. Weitere Anmerkungen der JU-Projektleitungen	26
10. Conclusio	27
11. Literaturverzeichnis	29
12. Abbildungsverzeichnis	29
13. Tabellenverzeichnis	29

1. Einleitende Betrachtungen zum Thema

Jugendcoaching richtet sich als bundesweites Angebot des Sozialministeriumservice sowohl an schulische als auch außerschulische Jugendliche. Diese beiden Zielgruppen werden wie folgt definiert¹:

- Schulische Jugendliche: Jugendliche bis 19 Jahre bzw. 24 Jahre (ehemaliger SPF bzw. Behinderung), die sich im Schulsystem – unabhängig von der Schulstufe ab dem 9. Schulbesuchsjahr- befinden.
- Außerschulische Jugendliche: Jugendliche bis 19 Jahre, systemferne Jugendliche („NEET“²) und jene Jugendlichen, die sich (gerade noch) in einer Ausbildung(smaßnahme) befinden und von Abbrüchen bedroht sind.

Aktuell liegt das Verhältnis von im JU betreuten Jugendlichen bei 80:20, d.h. bei 80% schulischen und 20% außerschulischen Teilnahmen.³

Die **Zielgruppe der Außerschulischen ist heterogen** und umfasst einerseits Jugendliche, die (noch) in Systemen integriert sind, aber Gefahr laufen früher oder später „herauszufallen“, wie zum Beispiel: Jugendliche, die sich im Strafvollzug befinden, Jugendliche, die beim AMS gemeldet sind, Jugendliche, die ihren Pflichtschulabschluss nachholen bis hin zu Jugendlichen, die in Betreuungseinrichtungen (Fremdunterbringung z. B. in Wohngemeinschaften) untergebracht sind oder Jugendzentren frequentieren. Andererseits sind auch Jugendliche Zielgruppe von JU, die in keinen Systemen mehr verankert sind, also weder in bildungs-, arbeitsmarktpolitischen noch sonstigen Betreuungs- und Beratungssystemen (z.B. Jugendliche, die zu Hause sitzen und Computer „spielen“ oder in Parks „herumhängen“). Die Heterogenität der Zielgruppe spielt unter anderem dahingehend eine Rolle, wenn es darum geht, wie diese Jugendlichen durch Jugendcoaching am besten erreicht und passgenau beraten werden können. Festzuhalten an dieser Stelle ist auch, dass im JU keine aufsuchende Arbeit im Sinne von Streetwork (z.B. in Parks) vorgesehen ist.

Eine „*Subgruppe*“ der außerschulischen Jugendlichen sind die so genannten NEETs. Folglich soll in einem kurzen Exkurs näher auf diese Gruppe eingegangen werden, also junge Menschen, die sich weder in Beschäftigung, Ausbildung oder einem Trainingsangebot befinden, um dadurch eine etwas differenziertere Betrachtungsweise der außerschulischen Zielgruppe des JU zu erhalten.

¹ Konzept inklusive Umsetzungsregelungen Jugendcoaching, Stand 4.10.2013 siehe: <http://www.bundeskost.at/information/jugendcoaching.html>

² „NEET“ – **N**ot in **E**ducation, **E**mployment or **T**raining

³ Quelle: Teilnahmen im MBI 1.1.2014 - 20.8.2014, BundesKOST

1.1. Exkurs: NEET⁴

Das Thema NEET rückte in den letzten Jahren verstärkt – international wie national – in den arbeits- und beschäftigungspolitischen Blickpunkt und stellt auch im Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung einen Schwerpunkt dar.

Nach der europäischen (EU) **Definition** liegt ein NEET-Status vor, wenn ein/e Jugendliche/r

- nicht im Bildungssystem integriert ist oder sich nicht in den Ferien befindet,
- wenn er/sie arbeitslos oder nicht erwerbstätig ist (nach Labour-Force-Konzept⁵)
- wenn er/sie an keiner berufsbezogenen Schulung teilnimmt.⁶

In Österreich wird von **ca. 78.000 (8,6%) NEET-Jugendlichen** zwischen 16-24 Jahre ausgegangen.

Im EU-Vergleich liegt Österreich nach den Berechnungen von Eurostat (Jahresdaten 2013, 15-24 Jahre) mit einer NEET-Rate von 7,1% (EU-28: 13%) an guter 5. Stelle.

Sieht man sich die Zahlen für Österreich nach Bundesland an (vgl. Tabelle 1) ist erkennbar, dass auf der einen Seite Wien mit einem etwas höheren Anteil sowie auf der anderen Seite Salzburg mit einem etwas niedrigeren Anteil an NEETs vom österreichischen Durchschnittswert (7,3%) abweichen.

Der NEET-Indikator umfasst eine sehr **heterogene Gruppe** von Jugendlichen. Dies reicht z.B. von Jugendlichen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, jungen Müttern mit Migrationshintergrund und Betreuungspflichten bis hin zu Studentinnen und Studenten, die sich nach dem Uni-Abschluss eine Auszeit nehmen, etc. Bezüglich der **Zusammensetzung** sowie der **Merkmale** jener 78.000 NEET-Jugendlichen seien einige Punkte herausgestrichen:

- Anhand der gängigen Definition sind demnach **keine NEETs**: Jugendliche zwischen 16-24 Jahren in prekären bzw. atypischen Beschäftigungsverhältnissen (z.B. geringfügig Beschäftigte, befristete Beschäftigte⁷), Jugendliche in Trainingsmaßnahmen (ca. 6% der 16-24-Jährigen in Österreich) Jugendliche in Anstaltshaushalten (ca. 9.000 15-24-Jährige in Österreich) und obdachlose Jugendliche (unbekannt, wie viele es in Österreich gibt).
- Mehr als 2/3 (68,4%) der NEET-Jugendlichen sind zwischen 20-24 Jahre.

⁴ Die Ausführungen im Exkurs basieren auf der ersten umfassenden Studie in Österreich zum Thema „Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe ‚NEET‘“, die 2013 veröffentlicht wurde. (ISW-IBE-JKU 2013)

⁵ Nach dem Labour Force Konzept werden Personen als erwerbstätig eingestuft, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung gearbeitet haben oder wegen Urlaubs und ähnlichen Gründen nicht gearbeitet haben und sonst erwerbstätig sind. Als arbeitslos werden Personen betrachtet, die nicht erwerbstätig sind, im Referenzzeitraum von 4 Wochen aktiv nach Arbeit suchen und innerhalb der nächsten zwei Wochen zu arbeiten beginnen könnten. Nicht-Erwerbspersonen sind Personen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind.

⁶ Eine Teilnahme von 1 Stunde ausreicht, damit der/die Jugendliche kein NEET ist.

⁷ Geringfügig Beschäftigte ca. 3%, befristet Beschäftigte ca. 5% der 16-24-Jährigen in Österreich.

- Fast jede/r zweite SchulabgängerIn (47%) befindet sich in einer NEET-Situation.
- Ca. die Hälfte (46,9%) der NEET-Jugendlichen ist arbeitslos, die andere Hälfte ökonomisch inaktiv.
- Der NEET-Anteil reduziert sich von 8,6% auf 4,1% (37.000) wenn zumindest 2 Quartale NEET-Status angenommen wird.
- *Dauerhafter NEET-Status (4-5 Quartale): 29.500 Jugendliche*

Eine **Reduktion der NEET-Rate** lässt sich erreichen durch:

- Reduktion der frühen SchulabgängerInnen und/oder Abschwächung des Zusammenhangs von frühem Schulabgang und NEET-Risiko
- Reduktion der Erkrankungen und/oder Abschwächung des Zusammenhanges von Erkrankungen und NEET Risiko⁸
- Reduktion der Arbeitslosigkeitserfahrungen und/oder Abschwächung der Folgewirkungen
- Reduktion der Betreuungspflichten

Da aber auch andere Risikofaktoren zu einem NEET-Status führen können, wurden in der Studie weitere Ursachen-Konstellationen analysiert. Das Ergebnis dieser Analyse ist die Unterscheidung von **7 Clustern (Gruppen)** von NEET-Jugendlichen:

- Junge Arbeitslose, die überwiegend frühe SchulabgängerInnen (Early School Leavers) sind und aktiv Arbeit suchen (21%)
- LehrabsolventInnen am Land, die auf der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle in der Nähe ihres Wohnortes sind (20%)
- „Ältere“ arbeitslose NEETs zwischen 20-24 (18%)
- Junge Mütter mit Migrationshintergrund (15%)
- Personen „in Wartepositionen“ für eine Ausbildung, Präsenz- oder Zivildienst (10%)
- Jugendliche mit Erkrankungen (9%)
- Junge Mütter ohne Migrationshintergrund (8%)

⁸ Ein Ansatz, der diese Thematik aufgreift, wird mit dem AusbildungsFit-Projekt von ProVita Bildung GmbH verfolgt. Das Projekt legt – neben den fixen Bestandteilen des Angebotes AFit (siehe: Sozialministeriumservice (2014) – seinen Schwerpunkt auf die gesundheitliche Komponente der teilnehmenden Jugendlichen, so wird beispielsweise den Jugendlichen ein „Gesundheitscheck“ angeboten. In diesem Kontext wurde unter anderem auch eine „Systemlücke“ sichtbar – es gibt bis dato keine kostenlose Vorsorgeuntersuchung bzw. strukturierten Vorsorgeplan für Jugendliche zwischen 5 und 18 Jahren!

Tabelle 1: NEET-Quoten und Absolutzahlen nach Bundesland (Schätzung)

BL	Anteilswerte in %			Absolutzahlen		
	Anteil	VU (95%)	VO (95%)	n	VU (95%)	VO (95%)
BGL	6,3	3,0	9,7	1.900	900	2.900
NOE	7,0	5,7	8,4	13.200	10.600	15.700
WIE	10,4	9,0	11,8	21.800	19.000	24.600
KTN	6,2	4,5	8,0	3.900	2.800	4.900
STM	7,2	5,7	8,9	10.400	8.200	12.900
OOE	5,8	4,4	7,2	10.200	7.700	12.600
SBG	4,7	3,0	6,5	3.000	1.900	4.200
TIR	6,5	5,0	8,1	6.000	4.600	7.400
VBG	6,9	3,8	10,1	3.300	1.800	4.700
Gesamt	7,3	6,6	8,0	73.500	66.700	80.400

VU (95%) untere Grenze des 95%-Vertrauensintervalls

VO (95%) obere Grenze des 95%-Vertrauensintervalls

Quelle: Univ.-Prof. Mag. Dr. Johann Bacher (JKU Linz); MMag. Dennis Tamesberger (AK Oberösterreich), Berechnungen Oktober 2014

1.2. Außerschulische Jugendliche – NEET-Jugendliche

Was bedeuten die im Exkurs dargestellten Punkte im Kontext des JU bzw. konkret für die Zielgruppe der Außerschulischen im JU?

NEET-Jugendliche sind eine *Subgruppe* der außerschulischen Jugendlichen. Jugendliche, die einen NEET-Status (nach nationaler wie EU-Definition) aufweisen, sind allerdings nicht „automatisch“ Zielgruppe des JU und vice versa, also (außerschulische) Jugendliche, die Zielgruppe des JU sind, müssen nicht zwangsläufig Jugendliche sein, die einen NEET-Status haben.

So gehören derzeit folgende NEET-Jugendlichen *nicht* zur Zielgruppe von JU

- die älter als 19 Jahre sind (z.B. LehrabsolventInnen, „ältere“ Arbeitslose) und/oder
- die in Warteposition sind (z.B. auf Zivildienst, Ausbildung⁹).

⁹ Ausgenommen sind Jugendliche mit Behinderungen und/oder ehemaligem Sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF), die bis zum vollendeten 24 Lebensjahr die Möglichkeit der Inanspruchnahme von JU haben.

Jugendliche, die *keinen* NEET-Status aufweisen, sind allerdings sehr wohl *potenzielle* Zielgruppe von JU:

- Jugendliche, die in Ausbildung(smaßnahmen) wie z.B. Pflichtschulabschlusskursen, überbetrieblichen oder integrativen Lehrausbildungen, Beschäftigungs- und/oder Betreuungsmaßnahmen des AMS oder Sozialministeriumservice etc. sind und kurz davor stehen abzubrechen
- Jugendliche in Anstaltshaushalten (z.B. Fremdunterbringung in Wohngemeinschaften, Jugendstrafvollzugsanstalten)
- Obdachlose Jugendliche
- Jugendliche in atypischen Beschäftigungsverhältnissen können (sofern sie im für das JU passenden Alter sind) JU in Anspruch nehmen, z.B. wenn die Gefahr des „ausdroppens“ besteht oder sie sich einfach informieren wollen, wie sie sich höher qualifizieren können. JU.

1.3. Erreichung außerschulischer Jugendlicher

Eine **Herausforderung** für das Jugendcoaching ist die **Identifizierung bzw. Erreichung der außerschulischen Jugendlichen**.

Außerschulische Jugendliche sollen durch den Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit außerschulischen Institutionen, insbesondere der Offenen Jugendarbeit aber auch Einrichtungen wie zum Beispiel AMS, Gemeinden, Kinder- und Jugendhilfe, Justizvollzugsanstalten, etc. angesprochen und mittels Case Management zu nochmaligem Schulbesuch angeregt bzw. an weiterführende Systeme herangeführt werden.

Der Zugang zu Jugendlichen, die seit Beendigung ihrer schulischen Laufbahn in keinem System gemeldet sind, keine beruflichen Erfahrungen aufweisen und vorwiegend ohne jegliche Beschäftigung im Elternhaus (auch ohne Bezug zur Offenen Jugendarbeit) leben, ist bislang wenig klar. Beispiele aus der bisherigen Praxis zeigen, dass Öffentlichkeitsarbeit (Artikel in der Presse, Pressekonferenzen, Verteilen von Foldern, etc.) teilweise den Zugang regelt (Erziehungsberechtigte hören oder lesen vom JU und fragen um Unterstützung an).

Bei jenen Jugendlichen, die sich gerade noch in einer Berufsorientierungs- bzw. -Ausbildungsmaßnahme befinden, können die dortigen MitarbeiterInnen, die MitarbeiterInnen des AMS oder sonstiger Fördergeber den Kontakt zum Jugendcoaching herstellen. Alle Jugendlichen können sich natürlich auch selbst an das Jugendcoaching wenden.

Österreichweit werden im JU derzeit zwei Ansätze beim Zugang zu bzw. der Arbeit mit den schulischen und außerschulischen Jugendlichen verfolgt. So gibt es in den Bundesländern Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol „spezialisierte“ JU-Trägereinrichtungen, die (fast) ausschließlich auf die Zielgruppe der außerschuli-

schen Jugendlichen fokussieren und (teilweise) für das gesamte Bundesland zuständig sind. In den anderen Bundesländern ist es Aufgabe der jeweiligen Trägereinrichtung, sowohl schulische als auch außerschulische Jugendliche zu betreuen.¹⁰ Generell, also bei beiden Ansätzen, gilt der Betreuungsschlüssel¹¹ bzw. die Regelung, dass pro Vollzeitäquivalent 80 Austritte dokumentiert sein müssen. Aussagen darüber, welche Auswirkung diese unterschiedlichen Modelle auf den Zugang zu bzw. die Arbeit mit der Zielgruppe der Außerschulischen hat, können nicht getroffen werden. Dies wäre etwa eine Fragestellung, der in einer Evaluierung von JU nachgegangen werden könnte.

1.4. Außerschulische Jugendliche – Schulische Jugendliche (MBI)

Anhand der Daten des **Monitoring berufliche Integration (MBI)** können Erkenntnisse über die Zielgruppe des JU unter anderem über Unterschiede zwischen Schulischen und Außerschulischen oder darüber, wie der/die Jugendliche zum JU gekommen ist (z.B. über die Schule, das Sozialministeriumservice, das AMS etc.¹²) gewonnen werden.

Zentrale Aspekte in diesem Kontext sind zum Beispiel:¹³

- Die Verteilung außerschulischer / schulischer Jugendlicher ist nach Bundesland unterschiedlich (siehe Tabelle 2) und reicht von 35% Außerschulischen in Tirol bis zu 11% Außerschulischen in Wien. (Österreichweit: 20% Außerschulische – 80% Schulische)¹⁴. Weshalb es signifikante Unterschiede in der Verteilung Außerschulische – Schulische Jugendliche nach Bundesland gibt, lässt sich anhand der MBI Daten nicht beantworten.

¹⁰ In Wien gibt es Trägereinrichtungen, die regional ausgerichtet sind oder auf bestimmte Zielgruppen wie z.B. gehörlose und hochgradig schwerhörige Jugendliche, Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen fokussieren.

¹¹ Für die BeraterInnen im JU wird von einem Betreuungsschlüssel im Verhältnis von etwa 4:1:1 (Stufe 1: Stufe 2: Stufe 3) ausgegangen. Somit betreut ein/e Berater/in im JU insgesamt ca. 80 Jugendliche (im Rahmen von Erstgesprächen), ca. 20 Jugendliche durch Beratung der Stufe 2 (die aus der Stufe 1 weiter gehen in die Stufe 2) und ca. 20 Jugendliche durch längerfristige Begleitung im Sinne eines Case Managements. Ein Absolvieren aller drei Stufen innerhalb einer Teilnahme ist nicht vorgesehen. Die „Quote“ 80:20:20 ist für das gesamte Bundesland heran zu ziehen. Schwankungen zwischen den Quoten der einzelnen JU-Projekte sind möglich und aufgrund der Heterogenität der Zielgruppe vermutlich sinnvoll. (Bundessozialamt 2013: JU – Konzept inklusive Umsetzungsregelungen. Version 20131004.)

¹² Konkret wird im MBI folgendes abgefragt: „Jugendcoaching wurde angefordert / empfohlen von / vom:“ Schule, Bundessozialamt (mittlerweile: Sozialministeriumservice; Anm. BundesKOST), TeilnehmerIn, Betrieb, andere Betreuungsorganisation, Familie/Verwandte/Bezugspersonen des/der TeilnehmerIn, AMS

¹³ Im Jahresbericht Jugendcoaching 2013 (BundesKOST 2014) wird genauer auf Unterschiede zwischen Schulischen und Außerschulischen eingegangen.

¹⁴ Quelle: MBI, Teilnahmen 1.1.2014-20.8.2014, BundesKOST

- Außerschulische werden zu 37% in der Stufe 2 gecoached, Schulische zu 22%¹⁵.
- Außerschulischen wird etwa zur Hälfte eine Lehre empfohlen, während den schulischen Teilnahmen zu fast 60% ein weiterer Schulbesuch empfohlen wird¹⁶
- Außerschulische haben mehrere Problemlagen als Schulische: 39 % der Außerschulischen haben eine oder mehrere Problemlagen, Schulische lediglich zu 16%¹⁷
- Außerschulische Jugendliche brechen das JU häufiger ab als schulische Jugendliche. Die Abbruchquote bei Schulischen liegt bei 1%, demgegenüber bei den Außerschulischen jedoch bei 7%.¹⁸

Sieht man sich die Zusammensetzung der Außerschulischen danach an, *wie bzw. über welche Einrichtung der/die TeilnehmerIn zum JU gekommen ist* (siehe Abbildung 1), zeigt sich, dass am häufigsten die Jugendlichen über andere Betreuungseinrichtungen (41%), z.B. Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, zum JU gelangen. Im Vergleich zu den schulischen Jugendlichen (5%) kommen bei den außerschulischen relativ viele TeilnehmerInnen über die Empfehlung durch die Familie/Verwandte/Bezugspersonen (20%) zum JU. 16% der außerschulischen Jugendlichen wurden auf das Angebot aufmerksam und nahmen von sich aus Kontakt zum JU auf (bei den Schulischen liegt der Anteil bei 8%). Immerhin 11% der Außerschulischen gelangen über Empfehlung des AMS zur Teilnahme beim JU.

Bundeslandspezifisch sind einige Unterschiede bemerkbar. Zum Beispiel sind in Niederösterreich lediglich 7% der Jugendlichen von sich aus zum JU gelangt (in Vorarlberg liegt der Anteil bei 29%) und am häufigsten über andere Betreuungseinrichtungen (49%). In Salzburg wiederum ist der Anteil der über andere Betreuungseinrichtungen kommenden TeilnehmerInnen mit 28% am geringsten (Österreichdurchschnitt: 41%). Demgegenüber spielt jedoch in Salzburg der Zugang über den/die TeilnehmerIn selbst sowie über Familie/Verwandte etc. eine größere Rolle als in anderen Bundesländern – 56% aller Außerschulischen gelangen in Salzburg über diese beiden „Kanäle“ zum JU. Vergleichsweise dazu sind es in Niederösterreich lediglich 25%. Auffällig ist, dass in Kärnten 21% der Außerschulischen über das AMS zum JU kommen, während dies in Wien oder Vorarlberg nur 3% sind. Betriebe und das Sozialministeriumservice¹⁹ spielen beim Zugang zum JU ebenso keine größere Rolle wie die Schule, wobei Wien bei letzterem etwas heraussticht mit einem Anteil von

¹⁵ Quelle: MBI, Eintritte 1.1.2013-31.12.2013, BundesKOST

¹⁶ Quelle: MBI, Eintritte 1.1.2013-31.12.2013, BundesKOST

¹⁷ Quelle: MBI, Eintritte 1.1.2013-31.12.2013, BundesKOST

¹⁸ Quelle: MBI, Teilnahmen 1.1.2014-20.8.2014, BundesKOST

¹⁹ Anzumerken ist, dass die Kategorie „Sozialministeriumservice“ Jugendliche umfasst, die sich an die Info-Stellen des Sozialministeriumservice gewandt haben. Es fallen hierunter nicht Jugendliche, die über Angebote des Sozialministeriumservice (z.B. Jugendarbeitsassistenten, Berufsausbildungsassistenten etc.) zum JU gelangt sind.

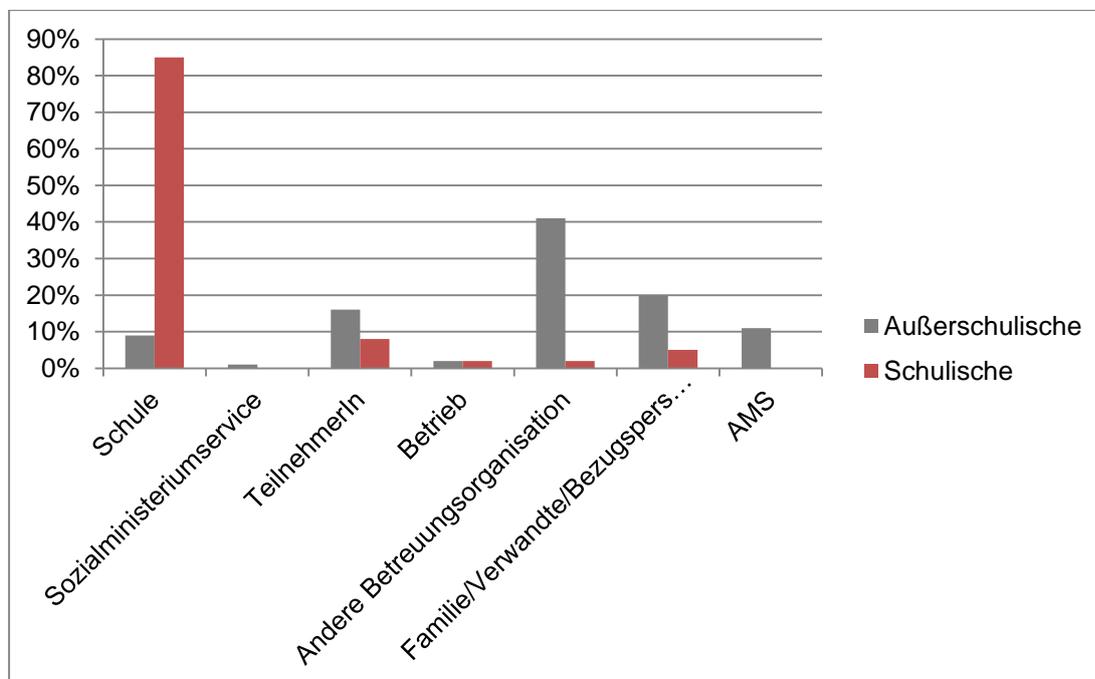
16% der Außerschulischen, die über die Schule zum JU gekommen sind (Österreichdurchschnitt: 9%).

Tabelle 2: Verteilung der außerschulischen und schulischen Jugendlicher nach Bundesland, in Häufigkeiten und %

Bundesland	Außer Schulische Jugendliche		Schulische Jugendliche		Gesamt
BGL	110	18%	517	82%	627
KTN	322	27%	869	73%	1.191
NOE	628	21%	2299	79%	2.927
OOE	588	21%	2206	79%	2.794
SBG	362	33%	744	67%	1.106
STM	627	20%	2566	80%	3.193
TIR	479	35%	872	65%	1.351
VBG	291	19%	1235	81%	1.526
WIE	674	11%	5530	89%	6.204
Gesamt	4.081	20%	16.838	80%	20.919

Q: MBI, Teilnahmen 1.1.2014 - 20.8.2014

Abbildung 1: Verteilung der Außerschulischen und Schulischen danach, wie/über welche Einrichtung etc. der Jugendliche zum JU gekommen ist, in %



Q: MBI, Eintritte 2013, n=22.495 (Schulisch), n=4.196 (Außerschulisch)

Tabelle 3: Verteilung der außerschulischen Jugendlichen danach, wie/über welche Einrichtung etc. der Jugendliche zum JU gekommen ist, nach Bundesländern, in %

Außerschulische Jugendliche	Schule	Sozialministeriumservice	TeilnehmerIn	Betrieb	Anderer Betreuungsorganisation	Familie / Verwandten / Bezugspersonen des /der TN	AMS
BGL	5%	0%	11%	13%	35%	21%	16%
KTN	5%	0%	12%	5%	37%	20%	21%
NOE	5%	2%	7%	2%	49%	19%	16%
OOE	9%	0%	13%	0%	35%	26%	15%
SBG	8%	1%	26%	0%	28%	30%	7%
STM	9%	1%	11%	3%	48%	19%	10%
TIR	7%	1%	11%	3%	45%	21%	13%
VBG	8%	0%	29%	3%	38%	18%	3%
WIE	16%	2%	25%	1%	39%	16%	3%
Gesamt	9%	1%	16%	2%	41%	20%	11%

Q: MBI, Eintritte 2013, n=4.196

Tabelle 4: Verteilung der schulischen Jugendlichen danach, wie/über welche Einrichtung etc. der Jugendliche zum JU gekommen ist, nach Bundesländern, in %

Schulische Jugendliche	Schule	Sozialministeriumservice	TeilnehmerIn	Betrieb	Anderer Betreuungsorganisation	Familie / Verwandten / Bezugspersonen des /der TN	AMS
BGL	93%	0%	2%	0%	1%	4%	0%
KTN	56%	0%	25%	1%	6%	10%	2%
NOE	82%	0%	9%	0%	2%	6%	0%
OOE	81%	0%	9%	0%	2%	8%	0%
SBG	84%	0%	5%	0%	2%	8%	0%
STM	91%	0%	3%	0%	2%	3%	0%
TIR	69%	0%	6%	0%	6%	15%	3%
VBG	80%	0%	9%	0%	2%	9%	0%
WIE	89%	1%	8%	0%	1%	2%	0%
Gesamt	85%	0%	8%	0%	2%	5%	0%

Q: MBI, Eintritte 2013, n=22.495

Soweit sollte ein Blick auf die Zielgruppe der außerschulischen JU und hierbei insbesondere auf die Subgruppe der NEET geworfen werden. Aus arbeitsmarktpolitisch strategischer Sicht besteht Bedarf nach weiteren Kenntnissen zur Gruppe der Au-

ßerschulischen, um ein qualitativ hochwertiges und passgenaues JU weiterhin zu gewährleisten bzw. gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Mit einer Befragung der Jugendcoaches wurde ein erster Schritt in diese Richtung gesetzt. In der Folge werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt.

2. Zielsetzung und methodisches Vorgehen

Im März 2014 wurde ein Fragebogen zum Thema außerschulische Jugendliche im Jugendcoaching an alle Projektleitungen des Jugendcoaching (JU) verschickt.

Das **Ziel** der Befragung ist, erste Erkenntnisse dahingehend zu gewinnen, wie die Arbeit mit der Zielgruppe der außerschulischen Jugendlichen vom Jugendcoaching bzw. den Jugendcoaches wahrgenommen wird.

Die Befragung umfasste fünf **Fragestellungen**:

- Wie setzen sich die außerschulischen Jugendlichen zusammen? (NEET, Betreuung auch in anderer Maßnahme, beim AMS gemeldete Jugendliche, Sonstige)
- Wie gut werden außerschulische Jugendliche mit dem JU erreicht?
- Welche Beratungsthemen stehen bei der Begleitung von außerschulischen Jugendlichen im Vordergrund?
- Gibt es dem JU ähnliche oder gleiche Projekte in der Region?
- Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Begleitung von außerschulischen Jugendlichen im JU?

An der Befragung beteiligten sich 43 von insgesamt 45 angeschriebenen Projekten. Aus den Bundesländern Niederösterreich und Tirol wurden mehr Fragebögen retourniert als JU-Projekte vorhanden sind. Die Ursache dafür war eine regionsspezifische Beantwortung (Projekt bezogen) seitens der Träger.

Die folgende Analyse bezieht sich demnach auf 55 Fragebögen.²⁰ Tabelle 5 gibt eine detaillierte Übersicht über die Zusammensetzung der Fragebögen nach Bundesländern und Projekten.

Die Fragebögen wurden deskriptiv statistisch ausgewertet und die offenen Fragen inhaltlich codiert.

²⁰ Es wurden 56 Fragebögen abgegeben, weil 1 Fragebogen aber die Zusammenfassung von 7 regionalen Fragebogen war, wurde dieser aus der Analyse ausgeschlossen. Sonst wären diese Regionen sozusagen doppelt vertreten gewesen.

Tabelle 5: Abgegebene Fragebögen nach Bundesländern und JU-Projekten

Bundesland	JU-Projekte ²¹	Abgegebene Fragebögen
Burgenland	2	2
Kärnten	3	2 ²²
Niederösterreich	7	13 ²³
Oberösterreich	4	4
Salzburg	2	2
Steiermark	8	8
Tirol	4	11 ²⁴
Vorarlberg	2	2
Wien	13	12 ²⁵
Gesamt	45	56

²¹ JU wird von 35 Trägereinrichtungen in insgesamt 45 Projekten umgesetzt (Stand 9.7.2014).

²² Da die Projektleitung vom JU Träger „Bietergemeinschaft – autArK Soziale Dienstleistungs-GmbH, Jugend am Werk Kärnten und Jugend am Werk Steiermark“ und vom JU Träger „autArK Soziale Dienstleistungs-GmbH“ dieselbe ist, wurde lediglich ein Fragebogen für beide Träger ausgefüllt und uns übermittelt.

²³ Ein JU-Projekt aus Niederösterreich hat 7 Fragebögen nach Regionen retourniert.

²⁴ Ein JU-Projekt hat 8 Fragebögen nach Regionen retourniert.

²⁵ Von einem Projekt aus Wien konnte aufgrund eines Projektleitungswechsels kein Fragebogen retourniert werden.

3. Zentrale Ergebnisse

Zentrale Ergebnisse der Befragung:

Vorweg ist festzuhalten, dass aufgrund der Rückmeldungen der JU-Projektleitungen davon ausgegangen werden kann, dass es sowohl österreichweit als auch bundeslandspezifisch betrachtet kaum oder gar keine Angebote für außerschulische Jugendliche gibt, die dem JU ähnlich oder gleich sind.

Nach Einschätzung der JU-Projektleitungen setzt sich die Zielgruppe der außerschulischen Jugendlichen wie folgt zusammen (Zeitraum 1.1.2013 – 31.12. 2013):

- 38% waren zum Zeitpunkt des Eintritts ins JU ausschließlich beim AMS gemeldet und hatten sonst keine Anbindung zu einem anderen System,
- 32% haben zum Zeitpunkt des Eintritts ins JU weder an einer Maßnahme teilgenommen noch waren sie in einem System wie z.B. dem AMS gemeldet (sprich: NEET in engerem Sinne),
- 18% wurden zum Zeitpunkt des Eintritts oder während der JU Betreuung gleichzeitig auch in einer anderen Maßnahme betreut (z.B. Hauptschulabschlusskurs),
- 12% waren keiner der obigen Kategorien zuordenbar („Sonstige“).

Außerschulische Jugendliche werden in den einzelnen Projekten unterschiedlich gut erreicht. Der Großteil der Projekte bewegt sich im Mittelfeld und erreicht außerschulische Jugendliche zu 40% „sehr gut“ oder „gut“ sowie zu 31% „weniger gut“ oder „nicht gut“. Für die sehr gute/gute Erreichbarkeit wurde als Grund am häufigsten eine gute Vernetzung mit anderen für das JU relevanten Einrichtungen genannt.

Bei der Begleitung von außerschulischen Jugendlichen stehen folgende Beratungsthemen im Vordergrund:

- Beruf/Ausbildung (z.B. Berufsorientierung, Unterstützung bei der Schul-, Arbeitsplatz-, Lehrstellensuche und bei der Suche von Praktikumsplätzen, etc.),
- persönliche/soziale Problemlagen (z.B. Stabilisierung, finanzielle Problemlagen, gesundheitliche Problemlagen, etc.),
- Soziale Kompetenzen (z.B. Stärken-Schwächen-Analyse, Stärkung der Motivation und des Selbstwertes, Empowerment, etc.),
- Abbau von Integrationshindernissen (z.B. Kulturtechniken).

Die Begleitung außerschulischer Jugendlicher könnte laut JU-Projektleitungen unter anderem durch folgende Punkte verbessert werden:

- Mehr zeitliche und personelle Ressourcen (aufgrund des erhöhten Beratungsaufwands für Außerschulische),
- Erweiterung der Zielgruppe (Inanspruchnahme des JU bis 24/25 Jahre),
- flexiblerer Betreuungsrahmen (z.B. Ausbau der Nachbetreuung),
- Ausbau von Nachfolgeangeboten, die an das JU anknüpfen,
- „andere“ Methoden (z.B. hinsichtlich eines niederschwelligeren Zugangs zum JU),
- Erhöhung der Zusammenarbeit mit Kooperationssystemen, etc.

4. Zusammensetzung der außerschulischen Jugendlichen

Die Leitungen der JU-Projekte wurden gebeten einzuschätzen, welche Jugendlichen den Weg zu ihnen finden. Sie hatten dabei vier Möglichkeiten die außerschulischen Jugendlichen zu klassifizieren:

- „NEETs“: außerschulische Jugendliche, die zum Zeitpunkt des Eintritts weder an einer Maßnahme teilgenommen haben noch in einem System wie z.B. dem AMS gemeldet waren
- „Andere Maßnahme“: außerschulische Jugendliche, welche zum Zeitpunkt des Eintritts oder während der JU-Betreuung gleichzeitig auch in einer anderen Maßnahme betreut wurden
- „AMS“: außerschulische Jugendliche, die zum Zeitpunkt des Eintritts ausschließlich beim AMS gemeldet waren und sonst keinerlei Anbindung hatten
- „Sonstige“: außerschulische Jugendliche, die nicht in eine der obigen Kategorien fallen und einen anderen Status hatten

Die Jugendcoaches gaben dabei entweder die konkrete Anzahl oder Prozente an (Schätzungen waren möglich), wie viele der außerschulischen Jugendlichen im Zeitraum 1.1.2013 – 31.12.2013 aus welchen Bereichen stammen.

Betrachten wir die Verteilung in gesamt Österreich, so ergibt sich folgendes Bild (vgl. Abbildung 2):

Mit 38% ist der größte Teil der außerschulischen Jugendlichen beim AMS gemeldet. Aber schon an zweiter Stelle (32%) befinden sich NEET-Jugendliche, also jene, die nicht in Systemen integriert sind. 18% der Jugendlichen sind neben dem Jugendcoaching noch in einer anderen Maßnahme. Dies können zum Beispiel Jugendliche sein, die Gefahr laufen aus Maßnahmen auszusteigen und beim JU angedockt haben oder aber auch Jugendliche, die gerade einen Pflichtschulabschluss nachholen. 12% der Jugendlichen haben keine der drei oben genannten Anbindungen.

Wie Abbildung 3 zeigt, ist die Verteilung, woher die Außerschulischen kommen, nach Bundesländern sehr unterschiedlich. Während in Tirol und Vorarlberg ein gutes Viertel „Sonstige“ Jugendliche am Jugendcoaching teilnehmen, gibt es in Kärnten keine, die in diese Kategorie fallen. In allen Bundesländern mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg ist die größte Gruppe der Teilnehmenden jene, die ausschließlich beim AMS gemeldet sind.

In Kärnten etwa sind rund 70% der außerschulischen Jugendlichen, die beim Jugendcoaching andocken auch beim AMS gemeldet, während es in Vorarlberg nicht einmal 20% sind. Dort ist die größte Gruppe mit rund 45% jene, welche sich zum Zeitpunkt des Eintritts ins JU in einer anderen Maßnahme befindet. In Tirol stellen die NEETs die größte Gruppe unter den betreuten außerschulischen Jugendlichen. Der

Anteil der NEET, die im Jugendcoaching „landen“ liegt zwischen 8% in Vorarlberg und 42% in Tirol.

Eine *Interpretation dieser Ergebnisse ist sehr heikel*, da starke Verzerrungen gegeben sind, weil bei 20 der insgesamt 56 Fragebögen keine Angaben bei dieser Frage gemacht wurden. Zum Beispiel basieren die Zahlen aus Oberösterreich lediglich auf den Angaben eines Projektes bzw. jenes, das vorwiegend auf Außerschulische als Zielgruppe ausgerichtet ist.

Abbildung 2: Zusammensetzung außerschulischer Jugendliche nach Einschätzung der JU-Projektleitungen, in % (n=36)

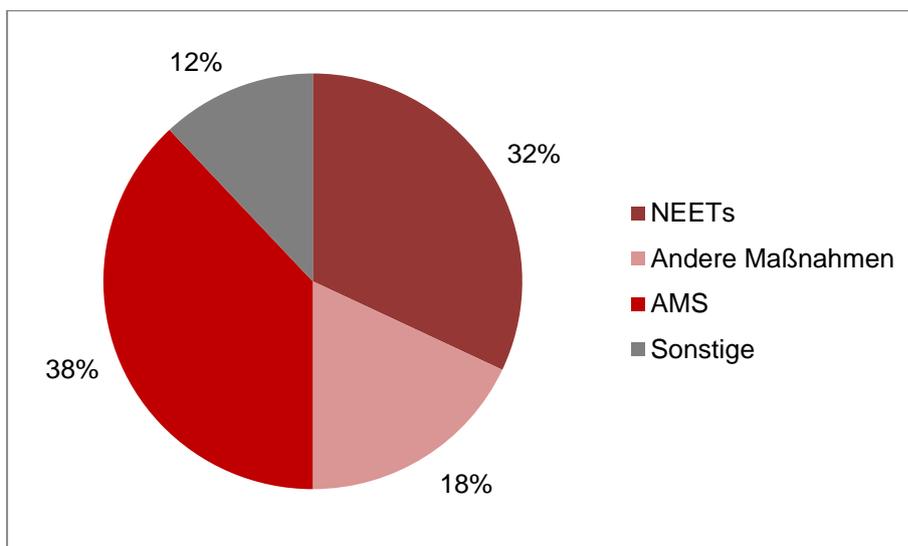
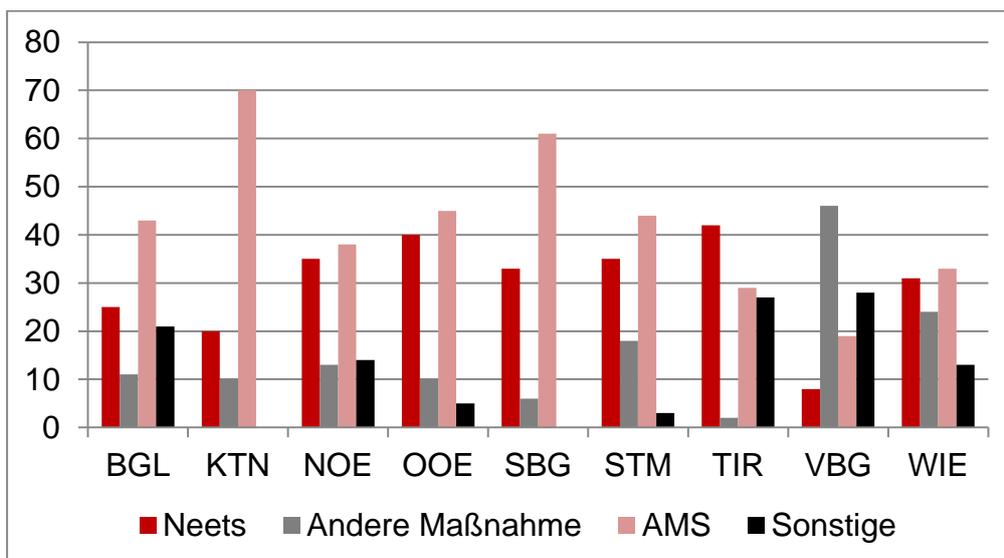


Abbildung 3: Zusammensetzung außerschulischer Jugendliche nach Einschätzung der JU-Projektleitungen, nach Bundesländern, in % (n=36)



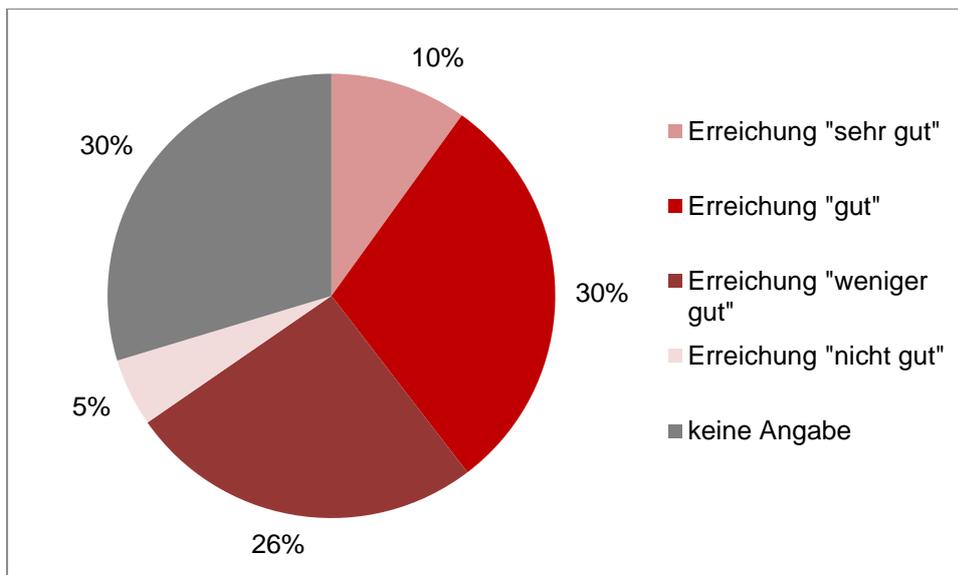
5. Erreichung außerschulischer Jugendliche durch JU

Die JU-Projektleitungen wurden danach befragt, wie gut oder weniger gut sie außerschulische Jugendliche erreichen und auch gebeten, ihre Einschätzung zu begründen.

Rund 10% gaben an, dass sie die außerschulischen Jugendlichen „sehr gut“ erreichen und ca. 31% schätzen die Erreichbarkeit als „gut“ ein. Etwa ein Viertel (24%) der Befragten meint, dass die Außerschulischen „weniger gut“ erreicht werden. Lediglich 5% bemerken, dass sie außerschulische Jugendliche „nicht gut“ erreichen.

Demnach lässt sich festhalten, dass ca. 40% der JU-Projekte außerschulische Jugendliche sehr gut oder gut und 31% weniger oder nicht gut erreichen. Mit 30% macht eine relativ große Anzahl der Befragten zu diesem Thema allerdings keine Angabe.

Abbildung 4: Wie gut werden die außerschulischen Jugendlichen erreicht, in % (n=61)



5.1. Gründe für die (sehr) gute Erreichung der Außerschulischen

Von den 23 JU-Projektleitungen, die angeben außerschulische Jugendliche sehr gut oder gut zu erreichen, begründen dies 19 Projekte damit, dass dafür eine *gute und regelmäßige Vernetzung mit anderen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen* das wesentliche Kriterium ist. Als zentrale Einrichtungen werden in diesem Kontext erwähnt:²⁶

- Sozialen-/Beratungseinrichtungen
- Allgemeine Vernetzung
- Jugendzentren und mobile Jugendarbeit
- Kinder- & Jugendhilfe

²⁶ gereiht nach der Häufigkeit der Nennungen

- AMS, AK, WK
- Bewährungshilfe
- Psychiatrie – Kliniken
- Institutionen wo Ausbildungsabbrüche passieren
- Teilnahme an Jugendplattformen/ Arge
- Justizanstalten
- Pflichtschulabschlusskurse
- Bezirkshauptmannschaft

Durch den mittlerweile erreichten Bekanntheitsgrad des Angebots JU, z.B. durch *Mundpropaganda*, werden ebenfalls immer mehr Jugendliche erreicht, so die Einschätzung der Jugendcoaches. Besonders Institutionen, die schon lange in dem Bereich arbeiten, nützen hier den Vorteil des Bekanntheitsgrades ihrer Einrichtung. Jugendliche kommen sowohl aus eigenem Antrieb, durch „Wiedereintritte“ als auch über Angehörige und Bekannte mit dem Jugendcoaching in Kontakt.

Ebenfalls wird betont, dass versucht wird die außerschulischen Jugendlichen mit etwas „anderen“ Arbeitsansätzen und *Methoden* zu erreichen. Die Mobilität der Jugendcoaches in zeitlicher wie auch räumlicher Hinsicht wurde dabei hervorgehoben. Die regelmäßige Anwesenheit in Jugendzentren sowie hartnäckiges Nachfragen wird als sehr vorteilhaft beschrieben, um die Jugendlichen gut erreichen zu können. Das Arbeiten in einem multiprofessionellen Team wird ebenfalls als positiv hervorgehoben. Und auch das Arbeiten mit neuen Medien wie Facebook oder WhatsApp wird als zielführend betrachtet.

Arbeitsansätze/Methoden:²⁷

- Andere Methoden (hohe Flexibilität, persönliche Beziehung als methodische Basis, ausschließlich persönliche Übergaben etc.)
- Hartnäckigkeit und dran bleiben
- Präsenz bei WhatsApp und Facebook (Erinnerung an die Beratungstermine über diese Medien)
- Erstgespräche innerhalb von 5 Tagen, keine Wartezeiten beim Einstieg ins JU
- Multiprofessionelles Team

5.2. Gründe für die weniger/nicht gute Erreichung der Außerschulischen

Am häufigsten begründen die JU-Projektleitungen die weniger bzw. nicht gute Erreichung der Außerschulischen damit, dass die außerschulischen Jugendlichen für das *eigene Projekt* keine definierte Zielgruppe von JU sind. Einige Befragte weisen darauf hin, dass diese spezielle Gruppe einen noch niederschwelligeren Zugang benötigen würde. Besonders im ländlichen Raum sind die weiteren Distanzen, die die Jugendlichen zum JU zurücklegen müssen ein Problem. Ebenfalls wären speziell ge-

²⁷ gereiht nach der Häufigkeit der Nennungen

schulte MitarbeiterInnen für diese Zielgruppe notwendig. Der Umstand, dass mehr Ressourcen benötigt würden, um die Zielgruppe der Außerschulischen gut beraten zu können, wird einige Male genannt. Zudem geben einige Befragte an, dass sie mit der Betreuung der schulischen Jugendlichen ausgelastet sind. Angemerkt wird ebenso, dass nicht alle außerschulischen Jugendlichen wirklich erreichbar sind (z.B. Jugendliche, die an keinem System angedockt haben und zu Hause „sitzen“)

Gründe für die weniger oder nicht gute Erreichbarkeit:²⁸

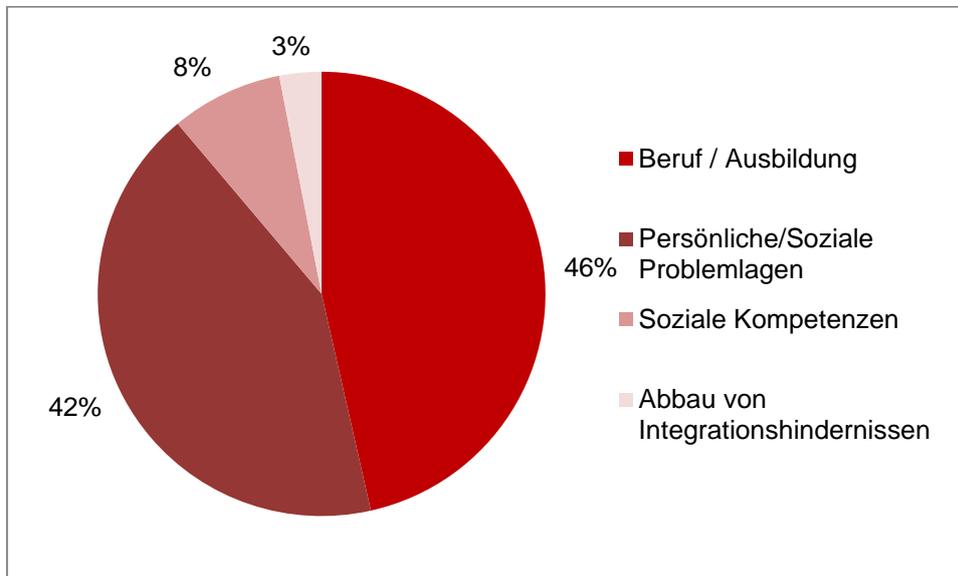
- Außerschulische Jugendliche sind keine Zielgruppe für das Projekt.
- Außerschulische Jugendliche brauchen etwas Anderes.
- Niederschwelligerer Zugang z.B. Tätigkeit direkt im Jugendzentrum, im ländlichen Raum ist die Mobilität ein Problem. „Alles kann das JU nicht ausgleichen“.
- Zuwenig zeitliche und finanzielle Ressourcen: Außerschulische Jugendliche benötigen mehr Ressourcen und das ist nicht leistbar, zu wenig Zeit für Werbung und Vernetzung, man braucht eigens ausgebildete MitarbeiterInnen.
- Jugendliche, die an keine Helfersysteme angedockt sind, sind kaum erreichbar.
- Auslastung ist mit schulischen Jugendlichen gegeben, d.h. nicht so viele außerschulische Jugendliche sind betreubar.
- VernetzungspartnerInnen nutzen JU nicht ausreichend als Ressource und weisen nicht in idealer Form zu.
- Es gibt keine monetären Anreize für Jugendliche.
- Außerschulische Jugendliche halten Vereinbarungen nicht ein.

6. Vorrangige Beratungsthemen bei außerschulischen Jugendlichen

Die JU-Projektleitungen wurden gebeten zu reflektieren, welche drei Beratungsthemen bei außerschulischen Jugendlichen ihrer Meinung nach im Vordergrund stehen. Die facettenreichen Antworten wurden codiert und lassen sich in *vier zentrale Themenbereiche* zusammenfassen (vgl. Abbildung 5).

²⁸ gereiht nach der Häufigkeit der Nennungen

Abbildung 5: Welche Beratungsthemen stehen im Vordergrund bei der Begleitung von außerschulischen Jugendlichen, in % (n=148)



Bei den folgenden Ausführungen bzw. der punktuellen Auflistung zu den Themenbereichen ist wieder zu beachten, dass die gelisteten Punkte die Häufigkeiten bei den Antworten widerspiegeln, das heißt, die zu Beginn genannten Themen wurden häufiger genannt als jene Themen, die weiter unten stehen.

Der Großteil der Befragten bezieht sich in ihren Antworten auf den Bereich **Beruf/Ausbildung**. Sie stellen fest, dass Fragen der Berufsorientierung bzw. das Erarbeiten von möglichen beruflichen Perspektiven ein wesentlicher Bestandteil ihrer Beratung ist, ebenso wie das Suchen und Finden von einer geeigneten Schule, Arbeit oder Lehrstelle. Gerade wenn es um Nachreifungs- oder um TagelöhnerInnen-Projekte geht oder auch um einen Platz in einer Integrativen Berufsausbildung (IBA), stehen oft die Plätze nicht rasch genug zur Verfügung. Hier etwas Passenden in annehmbarer Zeit zu finden, wurde als wesentliches Thema in der Beratung genannt. Weiters wird Unterstützung beim Zugang zum Nachholen von Abschlüssen gewährt und auch die Hilfe beim Schreiben von Bewerbungen sowie beim Organisieren von praktischen Erfahrungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Beratungstätigkeit.

Punktuelle Auflistung:

- Eine berufliche/ausbildungsbezogene Perspektive finden
- Lehrstellen-, Arbeits-, Schulsuche
- Das richtige Angebot finden, bei dem auch Plätze frei sind
- Unterstützung beim Abschluss z.B. Pflichtschulabschlusskursen oder Lehrabschlussprüfung oder bei Problemen der beruflichen Eingliederung
- Bewerbungstraining
- Berufserprobung und praktische Erfahrungen

Ein zweiter wesentlicher Teil der Begleitung betrifft **persönliche und/oder soziale Problemlagen**, die als vielfältig beschrieben werden. Hier wird häufig erwähnt, dass abgeklärt werden muss, in welchen Bereichen zusätzlicher Unterstützungsbedarf besteht. Immer wieder geht es darum, die Jugendlichen zu stabilisieren bzw. dabei zu unterstützen, dass sie wieder eine Tagesstruktur erlangen. Finanzielle Probleme, Fragen zur Mindestsicherung oder Krankenversicherung sind genauso Beratungsthemen, wie psychische Erkrankungen, die im Beratungsprozess eine Rolle spielen. Fragen und Probleme im Zusammenhang mit Wohnangelegenheiten, familiäre Probleme sowie Delinquenz wurden mehrfach als Beratungsthemen genannt.

Weitere Themen können der punktuellen Aufzählung entnommen werden:

- Stabilisierung und Tagesstruktur
- Finanzielles, z.B. Mindestsicherung
- Psychische Erkrankungen
- Allgemeine persönlich Problemlagen
- Wohnung
- Familiäre Probleme
- Delinquenz
- Soziale Isolation
- Negative life events verarbeiten
- Gesundheit
- Aufenthaltsstatus
- Sucht
- Mobilität
- Lernbehinderung

Ein vorrangiges Beratungsthema kann unter dem Begriff „**soziale Kompetenzen**“ gefasst werden. Aspekte in diesem Kontext sind die (Selbst-)Einschätzung und das Erarbeiten der Stärken und Schwächen des Jugendlichen. Aber auch Motivation oder Belastbarkeit werden als wiederkehrende Beratungsthemen genannt.

Punktuelle Auflistung:

- Erarbeiten von Stärken und Schwächen bzw. Ressourcenanalyse
- Das Stärken/Erhöhen von:
 - Motivation
 - Selbstwert und Selbsteinschätzung
 - Belastbarkeit
 - Empowerment

Schließlich wird von den Befragten der **Abbau von Integrationshindernissen** angesprochen, wie etwa die Unterstützung bei der Verbesserung der Kulturtechniken („Alphabetisierung“) oder der Kommunikation.

7. Ähnliche Projekte in der Region?

Die Jugendcoaches wurden befragt, ob es in Ihrer Region ein dem JU ähnliches oder gar gleiches Angebot für außerschulische Jugendliche gibt.

Wie Tabelle 6 veranschaulicht, geben 18 Projekte an, dass ein dem JU ähnliches Projekt für Außerschulische vorhanden ist, 24 Projekte sehen kein ähnliches Projekt in der Region. Ein Viertel der befragten Projekte kann überhaupt keine Auskunft zu diesem Thema geben. In Abbildung 6 wurde die Tabelle graphisch aufbereitet und zwar bereinigt von jenen Projekte, die „keine Angabe“ angekreuzt haben.

In Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg gibt es nach Einschätzung der Jugendcoaches überhaupt keine dem JU ähnlichen Projekte für Außerschulische. In Wien und Niederösterreich überwiegt ebenso die Einschätzung, dass keine ähnlichen Projekte vorhanden sind, allerdings gibt es sehr wohl auch Jugendcoaches, die von vorhandenen Projekten sprechen.

Sieht man von den Nennungen anderer JU-Projekte ab (Burgenland), so zeigt sich, dass de facto in 4 Bundesländern auf ähnliche Projekte verwiesen wurde.

Konkret werden genannt:

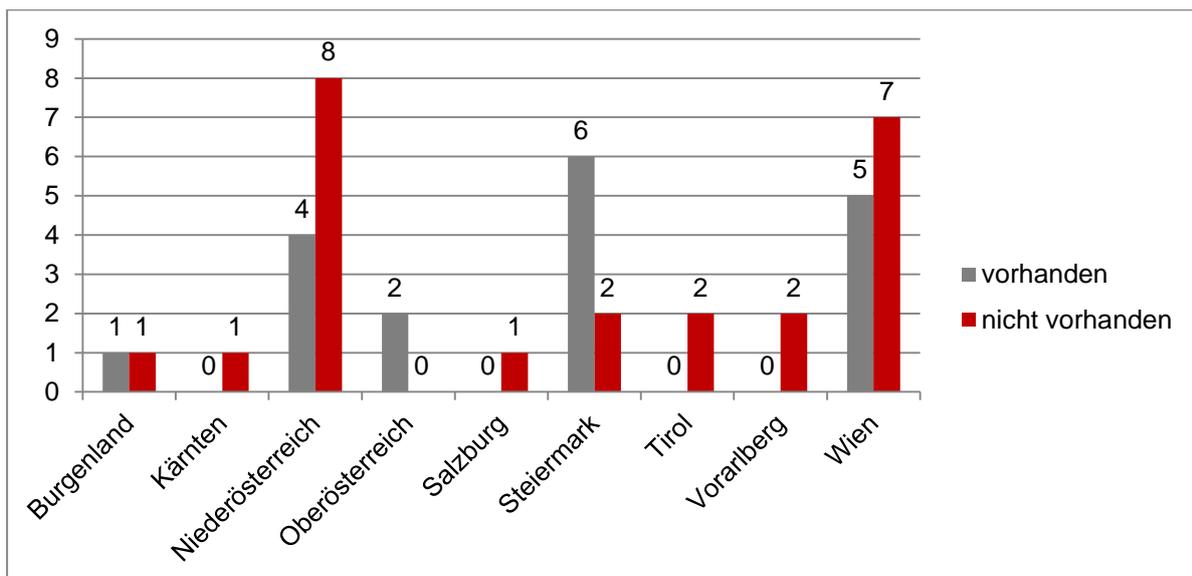
- NOE
 - Pro Neets AT CZ, in der Projektplanung, für Jugendliche im Grenzgebiet OÖ, NÖ, Tschechien
- OOE
 - Die Querdenker
 - Jobcoaching (Jugendservice Land OÖ)
- STM
 - Arbeitsassistenz für Jugendliche
 - BerufsFindungsBegleitung
 - WIB Wege in den Beruf ÖSB
 - Beratungsbüro Mafalda
 - Männerberatung Streetwork
- WIE
 - WUK Monopoli
 - ReStart (Caritas)
 - Sprungbrett
 - spacelab
 - Jugendzentren
 - C´mon app

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die Jugendcoaches lediglich in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Wien dem JU ähnliche Projekte identifizieren. Wirft man einen näheren Blick auf die Zielgruppen und Inhalte der genannten Projekte, so kann davon ausgegangen werden, dass es sowohl österreichweit als auch bundeslandbezogen kaum bis gar keine Projekte für außerschulische Jugendliche gibt, die dem JU ähnlich sind.

Tabelle 6: Dem JU ähnliches oder gleiches Angebot für außerschulische Jugendliche im Bundesland, nach Bundesland

Bundesland	Vorhanden	nicht vorhanden	keine Angabe	Gesamt
BGL	1	1	0	2
KTN	0	1	1	2
NOE	4	8	1	13
OOE	2	0	2	4
SBG	0	1	1	2
STM	6	2	0	8
TIR	0	2	9	11
VBG	0	2	0	2
WIE	5	7	0	12
Gesamt	18	24	14	56

Abbildung 6: Dem JU ähnliches oder gleiches Angebot für außerschulische Jugendliche im Bundesland, nach Bundesland

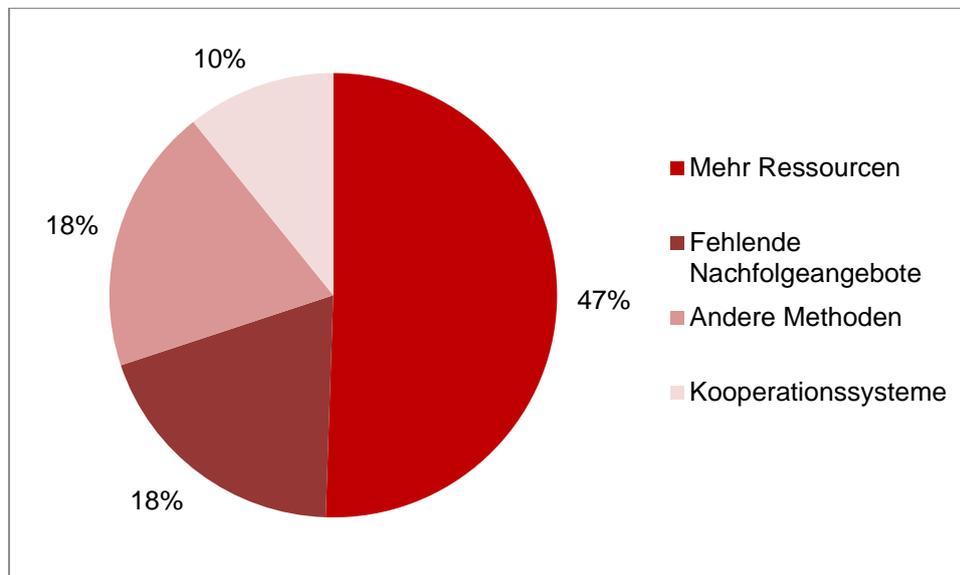


8. Verbesserungsvorschläge zur Begleitung von außerschulischen Jugendlichen

Die Befragten hatten die Möglichkeit in offenen Antwortfeldern Verbesserungsvorschläge zu nennen, um außerschulische Jugendliche noch besser begleiten zu können.

Der am häufigsten genannte Aspekt ist, dass die JU-Projektleitungen *mehr Ressourcen* für diese Zielgruppe benötigen würden. Des Weiteren sollten *Nachfolgeangebote* geschaffen werden, *andere Methode* zum Einsatz kommen und die Abstimmung mit *Kooperationssystemen* verbessert werden.

Abbildung 7: Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Begleitung von außerschulischen Jugendlichen im JU, in % (n=176)



Folglich werden die einzelnen Aspekte näher erläutert:

Mehr Ressourcen:

Um außerschulische Jugendliche besser erreichen zu können, werden vor allem mehr *zeitliche und personelle Ressourcen* benötigt. Jugendliche dieser Zielgruppe verlangen mehr an Betreuung, nachgehender Arbeit und Vernetzungstätigkeit im Vergleich zu den Schulischen – eine Senkung der Quoten, die vom Fördergeber vorgegeben werden, ist in diesem Zusammenhang wünschenswert, so die Befragten. Durch die oft multiplen Problemlagen der Jugendlichen ergeben sich Beratungsaspekte, die nur mit erhöhtem Zeitaufwand geklärt werden können.

Vielfach angesprochen wird, dass die *Zielgruppe des JU geöffnet* werden sollte, das heißt, die Altersgrenze für die Betreuung von Jugendlichen, die keine Behinderungen oder Beeinträchtigungen aufweisen, sollte auf 24 oder 25 Jahre angehoben werden.

Diese Personengruppe hat oftmals z.B. gesundheitliche Defizite, die allerdings nicht diagnostiziert sind, bzw. sind die Jugendlichen nicht bereit Diagnosen erstellen zu lassen.

Außerschulische Jugendliche brauchen einen *flexibleren Betreuungsrahmen*. JU-Projektleitungen wünschen sich z.B. längere Parallelbegleitungen und einen Ausbau der Nachbetreuung, um Abbrüche vermeiden zu können. Häufig ist auch kurze, sehr intensive Betreuung notwendig. Mehr Flexibilität in der Betreuung, so die Befragten, ist hilfreich, da außerschulische Jugendlichen teilweise nicht kontinuierlich im Projekt präsent sind, sondern immer wieder „auf- und abtauchen“. Ebenfalls vorgeschlagen wird eine Ausweitung der zur Verfügung stehenden Betreuungsstunden in der Stufe 3 des JU, denn manche Jugendliche brauchen sehr viel mehr Unterstützung. Einige Befragte merken an, dass nicht alle Vorgaben in den Umsetzungsregelungen des JU gut mit dieser Zielgruppe umsetzbar sind, etwa das Kompetenzprofil, da dieses von den Jugendlichen als eine Bewertung angesehen wird.

Speziell geschultes Personal für die Betreuung der Außerschulischen ist ein entscheidender Vorteil, so die Rückmeldung der JU-Leitungen. Ebenso vorgeschlagen wird die Möglichkeit Personal kurzfristig aufstocken zu können.

Die *finanzielle Förderung* der Zielgruppe, sei es in Bezug auf die *Mobilität* als auch auf Praktika, wird als wesentlich betrachtet, besonders im ländlichen Raum, da hier oft weitere Distanzen zurückzulegen sind. Die Rückerstattung von Fahrtkosten für TeilnehmerInnen wird als wichtig angesehen, um die Außerschulischen erreichen zu können.

Ebenso sprechen die Befragten an, dass mehr finanzielle und zeitliche Ressourcen für *aufsuchende Arbeit* wünschenswert sind.

Nachfolgeangebote:

Die Befragten bemängeln, dass häufig Nachfolgeangebote, die an das JU anknüpfen, fehlen würden, insbesondere für Jugendliche ohne Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen seien die Angebote begrenzt. Zuwenig vorhanden sind niederschwellige Angebote sowie solche, die eine Tagesstruktur anbieten und/oder die Erhöhung der Basiskompetenzen zum Ziel haben. Einige Jugendliche sind auch „projektmüde“ und würden daher spezielle Unterstützung brauchen. Weiters sollte die Aufnahme und Betreuung von Jugendlichen ohne Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen in der Arbeitsassistenz möglich sein. Die Schaffung von mehr Nachfolgeangeboten würde dazu beitragen, dass die derzeit langen Wartezeiten beim Einstieg in Projekte vermieden werden können. Als notwendig erachtet wird ebenso die Schaffung von Angeboten speziell für psychisch Kranke sowie Hilfsleistungen wie „betreutes Woh-

nen“. Firmen sollte vermehrt ein Anreiz geboten werden, um Jugendliche „schnuppern“ oder praktische Erfahrungen machen zu lassen.

Andere Methoden:

Das Anwenden von „anderen Methoden“ wird von den Befragten als wünschenswert angesehen. Damit ist zum Beispiel die Etablierung eines anonymen und/oder niederschwelligeren Zugangs (zumindest zu Stufe 1 im JU) gemeint. Freizeit- und Outdoorpädagogik und sozialpädagogische Angebote für Volljährige würden das JU bereichern. Vorgeschlagen wird, dass die Möglichkeit vorhanden sein sollte, Kontakte mit Bezugspersonen (z.B. Eltern oder BetreuerInnen in Wohngemeinschaften) als Beratungen in der Stufe 1 des JU „abrechnen“ zu können.

Kooperationssysteme:

Die Zusammenarbeit mit Kooperationssystemen sollte bei Außerschulischen möglichst intensiv betrieben werden, so die Befragten. Eine gute Zusammenarbeit würde rasche und reibungslose Übergänge erleichtern. Bereits wenn die Gefahr eines Abbruchs (z.B. in einem Beratungs- oder Betreuungsangebot) erkannt wird, ist es sinnvoll, das Jugendcoaching einzuschalten. Besonders wichtig ist eine gute Zusammenarbeit mit dem AMS, der Kinder- & Jugendhilfe sowie der Offenen Jugendarbeit. In diesem Kontext sind z.B. zuständige, „spezielle“ AnsprechpartnerInnen sehr hilfreich. Ein Identifikationskatalog, analog wie es diesen in der Schule gibt, wäre auch im Bereich der Zusammenarbeit mit anderen Kooperationssystemen für einige JU-Leitungen wünschenswert.

9. Weitere Anmerkungen der JU-Projektleitungen

Am Ende des Fragebogens konnten die JU-Leitungen noch ergänzende Anmerkungen zum Thema machen. Folgende Punkte werden erwähnt:

- Außerschulische Jugendliche benötigen mehr Unterstützung z.B. durch SozialarbeiterInnen, die ihnen bei alltäglichen Behördenwegen und dergleichen helfen, da die Zielgruppe meist über kein sie unterstützendes soziales Umfeld verfügt.
- Den drei Personengruppen: chronisch kranke junge Erwachsene (insbesondere psychisch Erkrankte), junge Frauen mit Kindern/Säuglingen und Migrantinnen bzw. Migrantinnen der 1. Generation sollte mehr Beachtung (Ressourcen) gegeben werden.
- Ein intensiverer Austausch und eine bessere Kooperation mit der Offenen Jugendarbeit sollte verankert werden.
- Einrichtung spezifischer bundesweiter Projekte für außerschulische Jugendliche und Platzierung dieser an „neuralgischen Punkten“.

10. Conclusio

Die AutorInnen der NEET-Studie streichen als nützlichen Aspekt des NEET-Indikators heraus, dass damit auf Schwierigkeiten von Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf hingewiesen wird und mögliche Lücken im Auffangnetz angezeigt werden. In diesem Sinne kommt insbesondere dem JU Bedeutung in zweifacher Hinsicht zu:

- es ist ein bundesweites Angebot mit politikübergreifender Struktur (Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik), das sich sowohl an Jugendliche mit NEET-Status als auch *darüber hinausgehend* an ausgrenzungsgefährdete Jugendliche, die nicht unter NEET subsumiert werden, richtet und
- JU zeigt Lücken im Auffangnetz bzw. Übergangsbereich Schule – Beruf auf.

Außerschulische Jugendliche stellen neben den Schulischen eine wesentliche Zielgruppe des JU dar. Es zeigt sich, dass die Gruppe der Außerschulischen sehr heterogen ist und beispielsweise sowohl NEET-Jugendliche umfasst als auch Jugendliche, die nicht den NEET (laut gängiger Definition) zugerechnet werden (z.B. Jugendliche in Anstaltshaushalten, Obdachlose, Jugendliche, die kurz vor dem Abbruch ihrer Ausbildung stehen), aber sehr wohl „systemfern“/“ausgrenzungsgefährdet“ und (potenzielle) Zielgruppe im JU sind. Wichtig erscheint, mit dem Begriff NEET im Kontext des JU vorsichtig umzugehen, sprich sich genau anzusehen, von welcher Personengruppe im Detail gesprochen wird.

Die heterogene Zusammensetzung der außerschulischen Jugendlichen hat Auswirkungen auf das Thema des Zugangs bzw. der Erreichbarkeit dieser Gruppe. Hierbei kommt der Zusammenarbeit mit anderen Beratungs- und/oder Betreuungseinrichtungen (z.B. der Offenen Jugendarbeit, AMS, Gemeinden, Jugendstrafvollzugsanstalten) ein massiver Stellenwert zu. Insbesondere die Abstimmung mit der Offenen Jugendarbeit erscheint für die Identifizierung Außerschulischer besonders relevant und ein gutes Zusammenspiel zwischen diesen beiden Angeboten trägt sicherlich zum Erfolg des JU bei. Es gibt derzeit interessante Ansätze in manchen Bundesländern (z.B. Vorarlberg, Steiermark) um die Zusammenarbeit zwischen der OJA und dem JU noch zu verbessern, z.B. durch Abstellung von Jugendcoaches, die ausschließlich in die Jugendzentren hineingehen.

Die Befragungsergebnisse der JU-Projektleitungen zur Erreichbarkeit der außerschulischen Jugendlichen lassen bei diesem Thema noch Verbesserungsbedarf erkennen, beispielsweise in Richtung einer niederschwelligeren Gestaltung des JU – Systemferne Jugendliche müssen oftmals erst wieder Vertrauen fassen und sich wieder an Strukturen gewöhnen. Dementsprechend käme ihnen zum Beispiel ein (noch) niederschwelligerer Einstieg in das JU entgegen (z.B. ohne Angabe der SV-Nummer). Aber auch ein Mehr an zeitlichen und personellen Ressourcen, das eine intensivere Zusammenarbeit mit den entsprechenden Kooperationssystemen ermöglichen würde, könnte die bessere Erreichbarkeit erhöhen.

Schwierig erscheint die Erreichbarkeit von Jugendlichen, die an gar keinen Systemen mehr angedockt sind, sondern z.B. ausschließlich zu Hause bei ihren Eltern sind. Hier empfiehlt es sich, Überlegungen anzustellen, wie diese besser erreicht werden könnten, beispielsweise durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit.

Nicht nur die Erreichung sondern auch die Betreuung außerschulischer Jugendlicher ist eine Herausforderung für die Tätigkeit der Jugendcoaches und geht mit einem erhöhten zeitlichen und beratungsspezifischen Aufwand einher. Außerschulische Jugendliche haben im Vergleich zu den Schulischen häufiger multidimensionale und persönlich/soziale Problemlagen, deren „Bearbeitung“ einen höheren Beratungsbedarf nach sich zieht und ein qualitativ hochstehendes Case-Management (ab)verlangt. Mehr finanzielle sowie personelle Ressourcen stehen in diesem Kontext bei den JU-Projektleitungen an erster Stelle, wenn es darum geht die Betreuung außerschulischer Jugendlicher adäquat nachkommen zu können bzw. diese noch zu verbessern.

Außerschulische Jugendliche haben derzeit bis 19 Jahre die Möglichkeit JU in Anspruch zu nehmen. Die NEET-Studie zeigt auf, dass gerade auch „ältere“ Arbeitslose, 20-24-Jährige, einen nicht geringen Teil der NEET-Jugendlichen ausmachen. Dementsprechend wäre eine Erweiterung der Altersgrenze nach oben anzudenken, worauf ebenfalls die Ergebnisse der Befragung der JU-Projektleitungen hinweisen.

Vor dem Hintergrund der relativ schwierigen Erreichbarkeit von Teilen außerschulischer Jugendlicher (jene, die in – fast – keinen Systemen mehr verankert sind) erhält der präventive Aspekt des JU besondere Bedeutung. Dies umfasst jedoch nicht nur ein JU, das auf die Zielgruppe der schulischen Jugendlichen abzielt (im Sinne einer Strategie gegen frühen Schulabgang), sondern ebenso ein JU, das außerschulische Jugendliche, die z.B. kurz vor dem Abbruch einer Ausbildung(smaßnahme) stehen, verstärkt in den Blickpunkt rückt. Dass Jugendliche erst gar nicht aus den (Aus-)bildungs- und Beschäftigungssystemen fallen bzw. dass die Schnittstellen so gut aufeinander abgestimmt sind, dass so wenig wie möglich Jugendliche „durchfallen“ ist sicherlich ein ambitioniertes aber nichtsdestotrotz notwendiges Ziel etwa unter dem Gesichtspunkt der volkswirtschaftlichen Kosten für Angebote, um die Jugendlichen in Systeme wieder zu re-integrieren. Gleichzeitig sollte unseres Erachtens nach ein erhöhter Aufwand bei der Erreichung und Betreuung außerschulischer Jugendlicher nicht dazu führen, dass diese Personengruppen gegenüber den schulischen Jugendlichen im JU „vernachlässigt“ werden, indem zum Beispiel nicht entsprechende Ressourcen dafür zur Verfügung stehen. Gerade unter dem Gesichtspunkt, dass es in Österreich wenige/kaum Angebote für außerschulische Jugendliche gibt, die dem JU ähnlich sind, gewinnt die Notwendigkeit einer erhöhten Berücksichtigung der Zielgruppe der Außerschulischen an Bedeutung.

11. Literaturverzeichnis

Eurostat Statistiken:

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database

Bacher et al in: WISO 4/2013: NEET-Jugendliche: Eine neue arbeitsmarktpolitische Zielgruppe in Österreich. S. 104-122

BundesKOST – Bundesweite Koordinationsstelle Übergang Schule - Beruf (2014): Jahresbericht Jugendcoaching 2013. Wien.

Bundessozialamt (2013): JU – Konzept inklusive Umsetzungsregelungen. Version 20131004

ISW-IBE-JKU: Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe „NEET“. 2013.

Sozialministeriumservice (2014): AusbildungsFit. Konzept inklusive Umsetzungsregelungen. Version 5.0. Stand 29.9.2014

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der Außerschulischen und Schulischen danach, wie/über welche Einrichtung etc. der Jugendliche zum JU gekommen ist, in %	10
Abbildung 2: Zusammensetzung außerschulischer Jugendliche nach Einschätzung der JU-Projektleitungen, in % (n=36).....	16
Abbildung 3: Zusammensetzung außerschulischer Jugendliche nach Einschätzung der JU-Projektleitungen, nach Bundesländern, in % (n=36)	16
Abbildung 4: Wie gut werden die außerschulischen Jugendlichen erreicht, in % (n=61).....	17
Abbildung 5: Welche Beratungsthemen stehen im Vordergrund bei der Begleitung von außerschulischen Jugendlichen, in % (n=148)	20
Abbildung 6: Dem JU ähnliches oder gleiches Angebot für außerschulische Jugendliche im Bundesland, nach Bundesland	23
Abbildung 7: Verbesserungsvorschläge hinsichtlich der Begleitung von außerschulischen Jugendlichen im JU, in % (n=176).....	24

13. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: NEET-Quoten und Absolutzahlen nach Bundesland (Schätzung)	6
Tabelle 2: Verteilung der außerschulischen und schulischen Jugendlicher nach Bundesland, in Häufigkeiten und %.....	10
Tabelle 3: Verteilung der außerschulischen Jugendlichen danach, wie/über welche Einrichtung etc. der Jugendliche zum JU gekommen ist, nach Bundesländern, in %11	

Tabelle 4: Verteilung der schulischen Jugendlichen danach, wie/über welche
Einrichtung etc. der Jugendliche zum JU gekommen ist, nach Bundesländern, in % 11

Tabelle 5: Abgegebene Fragebögen nach Bundesländern und JU-Projekten 13

Tabelle 6: Dem JU ähnliches oder gleiches Angebot für außerschulische Jugendliche
im Bundesland, nach Bundesland 23